



Eva Borner

Ich will eine Wahrheit, die erfunden ist

«Ich will eine Wahrheit, die erfunden ist»

Zur Berliner Ausstellung von Eva Borner, Text: Anna Louise Rolland

«Fantasie ist nicht Gaukelei, es ist die herzliche Erwärmung von dem, was vorhanden ist, nicht das Storytelling, sondern das, was vorhanden ist, wird plötzlich zeichenhaft, aber in eine Art von sanften Hochrufen,» schreibt Peter Handke¹, und es ist, als schildere er damit die Arbeitsweise der Medienkünstlerin Eva Borner. Ein Stuhl, ein Besen - Dinge des alltäglichen Gebrauchs befinden sich in den Räumen auf ihren Fotocollagen. Der Betrachter nimmt diese Gegenstände als solche wahr, und doch ist da ein Zweifel, eine Irritation: Realität? Imagination? Ein Fußboden wird zum Wattenmeer, surreale Landschaften öffnen den Blick ins Weite. Kultur und Natur scheinen miteinander zu verschmelzen.

Die Schweizerin Eva Borner arbeitet mit verschiedenen Medien. Ihre Video- und Sound- Installationen, Filme und Fotocollagen wecken auf poetische oder narrative Weise Erinnerungen und Assoziationen im Betrachter. Wenn Eva Borner mit Räumen arbeitet, spricht sie alle Sinne des Betrachters an. Der Ausstellungsort DER RAUM, einst vom DAAD bespielt, dann von dem amerikanischen Konzeptkünstler Edward Kienholz bewohnt, bietet dabei für ihre erste Einzelausstellung in Berlin eine einzigartige Bühne.

Eva Borners künstlerische Biografie weist sie als Nomadin aus: Da sind Aufenthalte in Shanghai, Nairs (Engadin), Leipzig, Athen und unlängst in Paris, Ausstellungsteilnahmen an der Fiac (OFF)ICIELLE Contemporary Art Fair 2014, der Régionale Strasbourg 2016/2017, der 56. Biennale Venedig 2015, der 6. Biennale Thessaloniki und nun in Pafos (Zypern) zum

Europäischen Kulturhauptstadtjahr 2017 – um nur einige Stationen zu nennen. Als interessierte Beobachterin hinterfragt sie Narrative des europäischen und auch des chinesischen Kulturraums und interveniert.

Seit mehr als zwanzig Jahren verbringt Eva Borner längere Arbeitsaufenthalte in Griechenland. Mit ihrer Installation „Vom Verschwinden“ weckt sie durch den Duft hunderter griechischer Olivenseifen die Lust an kulturellen Besonderheiten und Traditionen Griechenlands in genau jenem Augenblick, in welchem die politisch-ökonomische Krise diese auszulöschen droht. Die Künstlerin spricht das Erinnerungsvermögen über Geruchs- und Sehsinn an und stellt zugleich die politisch-moralische Frage, was Europa hier eigentlich tut.

Als freiwillige Helferin in einem Flüchtlingslager am Hafen von Athen sammelte Eva Borner selbst Eindrücke von der Krise, später entstand dazu ihre Installation: ein Teppich aus gestempelten Seifen, jedes Seifenstück versehen mit dem Text eines Menschenrechts. Würde man die Seifen ihrem eigentlich Zweck entsprechend nutzen, wäre die Prägung schnell verwaschen. Zur Disposition stellt die Künstlerin hier ihre Antwort auf die Frage nach Europas Handeln in der Flüchtlingskrise: Indem die EU ihre Hände in Unschuld wäscht, bringt sie die Menschenrechte zum Verschwinden.

¹ Peter Handke: Bin im Wald, kann sein, dass ich mich verspäte. Dokumentarfilm von 2014, Regie Corinna Belz.



Vom Verschwinden, 2016, Installation mit Seifen



Invisible People, 2016, Pigmentdruck auf Hahnemühle

Von diesem Verschwinden erzählt auch die Fotoserie „Invisible People“, die wie die Seifen-Installation Eva Borners nach einem ihrer Aufenthalte in Athen entstand. Darin stellt sie Fähigkeit und Wunsch des Menschen, seinen unmittelbaren Lebensbereich zu gestalten, auch und gerade unter schier hoffnungslosen Umständen, in den Vordergrund. Es sind Fotografien von Schlafstätten Obdachloser auf den Straßen Athens.

Die Erlöse aus deren Verkauf kommen den Betroffenen zugute, deren Anzahl inzwischen auf über 15.000 angewachsen ist. Damit nutzt die Künstlerin den Warenwert von Kunst für einen Sozialtransfer und prangert darüberhinaus durch Publikation ihrer Fotografien in weltweit vernetzten Obdachlosenzeitungen einen sozialen Missstand als unvereinbar mit europäischen Traditionen an: nämlich das Ausmaß an Armut und Perspektivlosigkeit in einem EU-Mitgliedsland, das auch seinen jungen und gut ausgebildeten Menschen kaum mehr Zukunftschancen zu bieten in der Lage ist.

„Im vergangenen Winter fand ich in vielen häuserähnlichen Indizien für menschliche Behausungen. Um mich genauer zu informieren, kontaktierte ich das Athener Straßenmagazin Shedia. Ich wollte an einem ihrer von Obdachlosen geführten Stadtrundgänge teilnehmen. Man konnte mir Michalis vermitteln, einen ehemaligen Flugzeugingenieur der 2009 privatisierten Olympic Airways. Er hatte in den USA studiert, sprach perfekt Englisch und wohnt jetzt in einem Männerwohnheim. Er hat mich in die Welt der Obdachlosen eingeführt.“, merkt Eva Borner an. „Ich fotografierte in Athen Schlafplätze von Obdachlosen. Der Schlafende selbst ist abwesend. Wir se-

hen in ein intimes Interieur im öffentlichen Raum. Es geht wie oft bei mir um die Präsenz des Abwesenden. Wo wir uns meist kaum getrauen hinzuschauen, zeigt die Fotografie schonungslos die Habseligkeiten eines anonymen Bewohners und lässt uns darüber nachdenken, wem diese Sachen gehören. Ich habe mich in meiner Recherche auf die Aussagen von Schedia, Straßenmagazin (Athen), gestützt und mich von Obdachlosen durch die Stadt führen lassen, um eine andere Sichtweise auf die sozialen Realitäten zu erhalten. Die Fotos wurden mit Erlaubnis der jeweiligen Bewohner gemacht. So nehmen wir aus der Ferne teil und lassen uns berühren, während wir im Alltag an diesen Orten vorbeihetzen und diese Menschen und Plätze meist übersehen. Der Erlös des Projekts kommt den Betroffenen zugute. Ein Bild wurde bereits verkauft, und ich konnte dem Obdachlosen das Geld überbringen.

Die Straßenzeitung Surprise hat ein Interview mit mir herausgebracht. Dieses Interview mit Bildern der Schlafplätze wird in vielen Obdachlosen-Zeitungen weltweit abgedruckt.“, schreibt Eva Borner zum Kontext ihrer Installation. Weiter lässt sich hinzufügen, dass Griechenland sich seit der internationalen Banken- und Finanzkrise 2008 in einer schuldenbedingten ökonomischen Abwärtsspirale befindet. Seine internationalen Geldgeber verlangen drastische Sparmaßnahmen in Staatshaushalt und Sozialkassen, die eine weitreichende Verarmung der Bevölkerung zur Folge haben. „Dann werde ich traurig, nur um mich auszuruhen“ heißt eine der Arbeiten Eva Borners. Es ist ein Bild mit einer musikalischen Komposition, wobei das Bild etwas anderes zeigt, als der Klang uns erzählt.



Invisible People, 2016, Pigmentdruck auf Hahnemühle